

Interview mit Ilse Wehrmann

»Es ist nicht 5 vor zwölf, sondern 20 nach zwölf« ■ Ilse Wehrmann im Interview mit Marianne Frey über ihr neuestes Buch »Der Kita-Kollaps«.

? Mit Ihrem Buch setzen Sie sich nicht nur mit der derzeitigen Bildungs- und Betreuungssituation in der Frühpädagogik auseinander, sondern zeigen auch die Wechselwirkungen und Herausforderungen im Kontext des Fachkräftemangels auf. Sie legen die Wunde in ein vielschichtiges Berufsfeld. Was sind Ihre Hauptanliegen mit der Veröffentlichung?

Mein Hauptanliegen ist es, dass die Politik und die Verwaltung in Deutschland den Bereich von Kindern ernst nehmen und auch damit den Erzieherberuf. Wir haben vor 1996 den Rechtsanspruch für 3 bis 6-Jährige beschlossen und vor 10 Jahren für 0 bis 3. Und es fehlen aber bis zu 400.000 Plätze. Das heißt, wir werden jeden Tag vertragsbrüchig gegenüber der nächsten Generation. Und hier wünsche ich mir eine andere Entschlossenheit gegenüber den Kindern, die einen riesigen Schuldenberg zu tragen haben und ein kaputtes Klima. Und wir sind nicht in der Lage, als Gesellschaft adäquate Bildungsräume zu schaffen, weil wir inzwischen Kinder verwalten, aber sie nicht mehr lieben und sie nicht mehr zur Kenntnis nehmen mit ihren individuellen Erziehungs- und Bildungsansprüchen.

Deshalb habe ich mich zu diesem Buch entschieden nach über 50 Jahren Berufspraxis. Und ich sehe, dass die Mitarbeiter in den Einrichtungen ausbrennen und vor einem Burn out stehen und manchmal lieber als Reinigungskräfte arbeiten gehen und nicht mehr in den Einrichtungen arbeiten wollen, weil sie sich überfordert fühlen durch die immer schlechter werdenden Rahmenbedingungen, immer mehr fehlendem Personal. Und hier ist nicht 5 vor zwölf, sondern 20 nach zwölf. Nicht nur für den Kitabereich, sondern im Grunde auch für den ganzen Schulbereich. Und hier brauchen wir eine andere politische Reaktion. Und ich erwarte, wie ich es in Betriebskitas erlebe, da ist es immer Chefsache.

Ich wünsche mir, dass das Thema Frühkindliche Bildung nicht nur ab-

hängt von der Finanzkraft einer Kommune und dem Familienbild des Bürgermeisters, sondern dass es als gesamtgesellschaftliche Aufgabe auch zu einem Thema in der Bundesregierung wird.

Zusammen mit den Ländern müssten wir zu einem Staatsvertrag von Bund, Ländern und Kommunen mit einheitlichen Rahmenbedingungen gelangen, nicht mit 16 verschiedenen Bildungsplänen. Sondern das müsste einheitlich gelöst werden, mit einer Unterstützung an die Betreiber. Und auch einheitliche Finanzierungsbedingungen für einen Betreiber und Unterstützung vor allem für die Fachkräfte mit einem guten Unterstützungs- und Fachberatungssystem für die vielen, vielen Mitarbeiter und für die Leitung der Einrichtungen, die ein mittelständisches Unternehmen leiten.

? Welche zentralen Kernforderungen richten Sie mit Ihrer Streitschrift damit an die Landes- und Bundespolitik?

Ich hatte Gelegenheit, Betriebskindergärten kennenzulernen und habe festgestellt, wir sind verliebt in Sicherheitsaufgaben. Das ist wichtig. Aber es muss auch noch um natürlichen Menschenverstand gehen. Und jeder Kindergarten, den ich weltweit gesehen habe, wäre nach unseren Maßstäben am gleichen Tag geschlossen worden, wie ich ihn gesehen habe. Aber ich war überzeugt von dem, was ich an Haltung Kindern gegenüber gespürt habe, an Empathie, auch an Ausstattung mit Büchern.

Und da habe ich mit sehr viel Wehmut wahrgenommen, dass das in Deutschland weniger geworden ist und das in einem Land der Dichter, Denker und Erfinder. Und hier wünschte ich, dass wir vielleicht Politikern sozusagen intravenös spritzen würden, dass wir einen hohen Nachholbedarf haben. Andere Länder haben sich Anfang der 90er Jahre auf den Weg gemacht zu einer Bildungs- und Ausbildungsreform. Da waren wir mit der Wiedervereinigung beschäftigt und ich glaube, wir müssen die ersten 6 Jahre begreifen. Was sind die wichtigsten

Jahre in der Entwicklung eines Kindes? Dort werden die Weichen gestellt. Alles, was wir hier versäumen, haben wir an hohen Folgekosten zu tragen. Und ich glaube, die Erzieher sind die Zukunftsgestalter eines Landes. Und dass sich jetzt vor allem die, die wir als Quereinsteiger brauchen, professionalisieren. Aber wir müssen prüfen: Welche Pädagogen oder welche Personen sind geeignet, mit unserem kostbarsten Gut, den Kindern und ihren Bildungschancen, umzugehen? Wir werden vorübergehend den Korridor öffnen müssen, keine Frage. Aber ich möchte nicht, dass nicht genau hingeguckt wird auf die Fachlichkeit. Denn in der Medizin käme keiner auf die Idee, unausgebildetes Personal arbeiten zu lassen. Und das ist zurzeit meine große Sorge, dass wir den Korridor so weit aufmachen, dass es nur noch um Aufbewahrung geht. Das darf nicht sein. Wir brauchen die bestqualifiziertesten Pädagogen, gerade in den ersten Jahren. Wir haben viele Studiengänge in Deutschland geschaffen. Nur zum Teil sind sie nicht staatlich anerkannt und müssen sich als Erzieher noch qualifizieren. Und ich glaube, dass wir vor einem großen, noch viel größeren Fachkräftemangel stehen, als wir das zurzeit sagen. Wir sind irgendwie ein bisschen unpolitisch geworden in den letzten Jahren oder Jahrzehnten. Wir hatten schon andere Möglichkeiten Anfang der 90er Jahre, wie eine nationale Initiative mit den Trägern rund um Qualität. Wir bräuchten wieder eine nationale Qualitätsinitiative. Aber es muss mehr für Qualität eingesetzt werden als Beitragsfreiheit. Ich wünsche mir einen Bildungsgipfel unter Leitung des Bundeskanzlers mit den Ministerpräsidenten und den Kultus- und Bildungsministern der Länder, um zu neuen Standards, zu neuen Regelungen zu kommen, länderübergreifend, der sowohl inhaltlich als auch strukturell bestimmte Vorgaben macht, mit einer klaren Verabredung, dass wir nach 2 Jahren das Ganze überprüfen. Wie viele

Plätze haben wir geschaffen? Wie viele Ausbildungsplätze haben wir geschaffen? Wir dürfen nicht beliebig jetzt einfach den Korridor verändern, ohne ihn auch überprüfen zu wollen und zu müssen. Wir verlieren in Deutschland wichtige Fach- und Arbeitskräfte, wenn wir nicht zu einer guten Kinderbetreuung kommen. Und ich hoffe, dass unser gesamtgesellschaftliches Potenzial und die Verantwortungsbereitschaft so groß sind, dass wir eine nationale Qualitätsoffensive noch mal neu starten könnten. Da bin ich vom Prinzip Hoffnung geleitet, dass uns die Kinder das wert sind. Wir dürfen sie nicht verwalten, wir müssen sie bilden und ihnen die Chance geben, dass sie in 20, 25 Jahren weltweit ihren Arbeitsplatz finden können. Und wir werden im Moment schuldig an einer Generation, denen wir keine Chance geben, jemals einen Kindergartenplatz besuchen zu können.

? Sie setzen sich seit Jahrzehnten für die Frühkindliche Bildung ein. Wie geht es Ihnen dabei, wenn Sie sehen, dass der große Reformentwurf in der Bildung ausbleibt? Was könnten kleine, schnell umsetzbare Quick-Wins sein, um an bestimmten Stellschrauben schneller wirksam zu sein?

Wir brauchen Runde Tische zu den inhaltlichen Aufgaben. Wir müssen mit den Erzieherinnen und Erziehern sprechen und nicht über sie. Wir brauchen aber auch schnellere Prozesse, die Diskussionsgruppen können einmal im Monat tagen, möglichst unter Leitung der Bürgermeister, wo die Bauprojekte durchgesprochen und durchgewunken

werden. Dass wir 18 Behörden haben, die am Bau zustimmen. Und bei jedem liegt es lange auf dem Schreibtisch. Das kann nicht die Realität sein.

Dass wir mit pädagogischen Hochschulen und Ausbildungsstätten reden. Wie können wir kurzfristig auch Mitarbeiter in den ersten Semestern mit in die Einrichtung einbinden? Wie können wir Werkstatt-Pädagogik machen? Mit Handwerkern, die im Ruhestand sind, die gerne mit Kindern Projekte machen würden? Wie können wir professionelle Teams bilden? Wie können wir ausländische, gut ausgebildete Fachkräfte in die Einrichtungen holen, um mit Kindern zu arbeiten?

? Sie schreiben den berührenden Satz, dass Sie das Buch auch für die Kinderrechte geschrieben haben. Wenn damit Partizipation und Inklusion einhergeht, was wären hier dringliche Handlungsfelder?

Es wäre eine Einrichtung zu schaffen für alle Kinder, unabhängig vom Alter und auch unabhängig von ihrer Entwicklungsmöglichkeit. Dass wir behinderte Kinder aufnehmen können, halte ich für eine Selbstverständlichkeit. Wir brauchen die Flexibilität von den Fachkräften, von den Heilpädagogen und Therapeuten und nicht von den Kindern. Wir haben in Bremen maßgeblich die Integration von behinderten Kindern in Deutschland aufgebaut. Was wir zurzeit zum Teil an Inklusion verkaufen, ist nicht das, was wir uns vorgestellt haben. Aber auch da ist es häufig, dass die Bürokratie so anderthalb Jahre braucht, um Hilfe für ein beeinträchtigtes Kind zu ge-

nehmigen. Und dann sind Erzieher und 20, 23 Kinder und beeinträchtigte Kinder allein. Das geht einfach nicht. Wir haben eines der fortschrittlichsten Kinder- und Jugendhilfegesetze, wir haben ein Umsetzungsproblem. Das Buch ist ein Weckruf für die Kinder. Es ist nicht 5 vor zwölf, sondern 20 nach zwölf.

? Ihr Buch endet mit einem Plädoyer, wegen der Kinder unbequem zu sein. Womit kann jede Einzelne, jeder Einzelne im Bildungssystem dazu beitragen, dass sich konstruktive Entwicklungen für alle darin Agierenden ergeben?

Weil unsere Kinder unsere einzige reale Verbindung in die Zukunft sind und weil sie die Schwächsten sind, gehören sie an die erste Stelle der Gesellschaft. Ich glaube, wir müssen unbequemer sein. Reformen kommen von unten, nicht von oben. Die werden wir uns erstreiten und erkämpfen müssen. Eltern, Erzieher, Politiker, Verwaltungsleute. Und da wünsche ich mir eine Solidarität von unten. Wann fängt unsere Zukunft an? Heute bei unseren Kindern und ihrer Bildung. Und das ist unsere gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Hier müssen wir unbequem sein. Wir sind zu bequem geworden, wir haben uns zu sehr eingerichtet und lassen Kinder allein. Und Mitarbeiter auch.

! Herzlichen Dank für das Interview, liebe Frau Wehrmann.

Marianne Frey

Anmerkung der Redaktion: Wir vom Verlag bevorzugen eine gendersensible Sprache, haben aber den O-Ton des Interviews nicht verändern wollen.



Krisensicher, nachhaltig, sinnvoll:

Dein Einsatz. Als Pädagogische Fachkraft. Für 13.000 Kinder in Frankfurt.

Gute Bildung verdient die besten Rahmenbedingungen:

Unbefristete Arbeitsverträge im öffentlichen Dienst
Jobsicherheit mit echten Zukunftsperspektiven
TVöD SuE, S8b - Klartext: 3.210,-€ Einstiegsgehalt nach einem Jahr einschlägiger Berufserfahrung, z.B. nach dem Anerkennungsjahr

Gestalte als Pädagogische Fachkraft die Zukunft unserer Stadt:
jobs.kitafrankfurt.de

